

## Zweites Kapitel.

## I m F i n s t e r n.

Die erste Nacht, welche ich unten im Schiffsraume zugebracht, verging mir ruhig, und sogar angenehm. Denn mit der süßesten Hoffnung schlief ich ein, träumte vom Wiedersehen meiner kleinen Freundin, und erwachte erst durch ein lautes Gepolter, das nicht weit von dem Plaze erkönte, auf welchem ich mein Nachtlager gesucht hatte. Das Poltern wiederholte sich noch mehrere Male, und der Lichtschimmer, der von oben herab in mein Versteck fiel, ließ mich mit Leichtigkeit erkennen, daß man die Ladung des Schiffes, welches nun gewiß bald absegeln würde, vervollständigte. Zehn oder zwölf Mal wurde das Seil mit schweren Lasten herab gelassen, und leer wieder hinauf gezogen, dann hörte ich ein derbes Klappen, und zu gleicher Zeit verschwand der Lichtschimmer, welcher meinen Zufluchtsort wenigstens einigermaßen erhellt hatte. Jedenfalls war also oben die Luke neben dem Hauptmaste zugemacht worden, und ich folgerte aus diesem Umstande, daß die Ladung des Schiffes vollendet sei, und daß es nun bald seine Reise antreten würde.

Auch täuschte ich mich in dieser Voraussetzung nicht. Bald nach dem Schließen der Luke vernahm ich das schrille Geräusch einer Ankerwinde und das Rasseln einer großen Kette. Man lichtete also den Anker.

Nach einer Weile hörte das Anarren und Rasseln wieder auf, und nun erhob sich ein Geräusch, was dem Brausen eines heftigen Windes glich. Ein Sturm aber konnte es unmöglich sein, der dieses Geräusch veranlaßte, denn ich würde das Brausen desselben unmöglich tief unten im Schiffe ver-